Nro. 74. 1822.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 14. September.

Inland.

Berlin den 10. September. Gestern, Vormittags 10 Uhr, war große Parade der gesammten hiesigen und Potsdamschen Garnison, so wie der, Behufs des Herbstmanövers hier eingerückten fremden Truppen. Se. Majestät der König, in Begleitung der Prinzen des Königlichen Hauses, des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin und einer Hohen Generalität, ritten die Linie der Truppen von Charlottenburg aus hinunter und ließen dieselben nachher bei sich vorbei defiliren. Mittags war große Tafel in der Bildergallerie auf dem Königlichen Schlosse, wozu alle hier anwesenden Generale und Staabsoffiziere eingeladen waren.

Ihre Königliche Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind am 7. d. hier angekommen und auf dem Königl. Schlosse, in die für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgetreten.

Se. Exzell. der General der Infanterie und kommandirende General des dritten Armeekorps, Graf Tauentzien von Wittenberg, sind von Frankfurt a. d. O.; Se. Exzell. der Generallieutenant und kommandirende General des fünften Armeekorps, von Röder, von Posen; der Generalmajor und Kommandeur der neunten Landwehr-Brigade, von Miltitz, und der Königl. Großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sächsischen Hofe, Morier, von Dresden hier angekommen.

Der Großherzoglich Sachsen-Weimarsche Kammerherr, Geh. Legationsrath und Geschäftsträger am hiesigen Hofe, v. Cruikshank, ist von hier nach Weimar abgegangen.

Ausland.

Deutschland.

Vom Main den 3. September. Der Kronprinz von Schweden, der am 23. August in Eichstädt eingetroffen und mit großer Feierlichkeit empfangen worden war, hat sich nach einem Aufenthalt von 8 Tagen, der sich durch Feste aller Art auszeichnete, am 31. nach Nymphenburg zum Könige von Baiern begeben.

Dieser Tage sind Griechische Kommissarien, Männer von feiner Bildung, die ihre Studien auf Deutschen Hochschulen vollendet haben, durch Frankfurt gereiset, um die verschiedenen Griechenvereine zu besuchen, und ihnen die zweckmäßigsten Anordnungen an die Hand zu geben.

Oestreichische Staaten.

Wien den 24. August. Der neuerliche große Griechensieg ist hier nun allgemein bekannt, und man hört niemand im Publikum mit Verkleinerung oder Herabsetzung von einer Waffenthat sprechen, die sich der größten, gerechtesten und würdigsten in der Geschichte vergleicht. Hingegen der Respekt, welchen die gehorsame Hingebung des Churschid-Pascha an seinen ungnädigen Souverain zum Theil erweckt hatte, mildert sich sehr durch die Betrachtung, daß dieser sich von jeher und namentlich vor einigen Jahren in Aleppo als einen der rohesten und wüthendsten Christenfeinde bewiesen hat.

Die Konferenzen unter den Ministern der großen Mächte haben sich seit acht Tagen ungewöhnlich vermehrt. Man bemerkt, daß der Fürst v. Metternich häufige Besuche bei jedem der fremden Minister besonders abstattet und täglich einen Kourier an Se. Maj. nach Persenbeug abgeschickt. Graf Golowkin, der Gesandte, nimmt keinen Theil an den Verhandlungen, die von Russischer Seite ausschließlich durch den Grafen v. Tatischschew geführt werden. Inzwischen hat der erstere einen seiner Sekretaire nach Verona abgeschickt, um Wohnungen für die Glieder des Russischen diplomatischen Korps zu bereiten.

Den 2. September.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Hardegg ist beordert, Se. Majestät den Kaiser Alexander in Troppau zu empfangen und hierher zu begleiten.

Der Kongreß in Verona wird in den ersten Tagen des Oktobers eröffnet werden. Gegen Ende Septembers werden sich daher JJ. MM. die beiden Kaiser und die hier anwesenden Minister nach Italien begeben.

Der Oestreichische Beobachter enthält Folgendes: Churschid Pascha hatte lange die Hoffnung genährt, durch die Einnahme der Festung Suli, und die gänzliche Unterwerfung der Sulioten, dem Kriege in Albanien ein Ende zu machen. Er war mehr als einmal daran, seinen Zweck zu erreichen. Zu Anfang des Juni waren die Sulioten von allen Seiten so eingeengt, und litten solche Noth an Lebensmitteln, daß sie sich bereit erklärten, zu kapituliren; Churschid Pascha glaubte wirklich am 7. Juni die Kapitulation von Suli, welches er blockirte, zu Stande zu bringen. Gerade um diese Zeit aber ward ihnen von den Insurgenten aufs neue der kräftigste Beistand verheißen; ganz Albanien sollte in kurzer Zeit erobert seyn; die Sulioten maßen den glänzenden Versprechungen Glauben bei, und die Unterhandlung ward abermals abgebrochen. Churschid Pascha, der seine Gegenwart in Thessalien, wo er in der Zwischenzeit zahlreiche Truppenkorps versammelt hatte, nothwendiger glaubte, überließ nun die weitere Führung des Feldzuges in Albanien seinen Unterfeldherren Omer Pascha und Mehmed Pascha, brach am 17. Juni von Janina auf, und begab sich über Trikala nach Larissa.

Unterdessen hatte Maurokordato von Missolongi aus, mehrere kleine Insurgentenkorps, theils auf der Straße nach Arta vorrücken, theils an der Küste zwischen Prevesa und Parga landen lassen. Er hatte die Hauptexpedition, die zum Entsatz von Suli bestimmt war, dem Chiliarchen Marco Bozzari, einem unternehmenden und geschickten Freibeuter, überlassen, der wirklich bis Carvassera vordrang, dort aber zurückgeworfen und genöthiget ward, in den Gebirgen von Chimära und Combotti, in der Nähe von Arta, mit ungefähr 3000 M. Posto zu fassen. Hier griff Omer Pascha die Insurgenten in der Mitte des Juli bei Placca, und nachher bei Patta an, und schlug sie in zwei entscheidenden Gefechten. Maurokordato begab sich mit Bozzari, der am Arm schwer verwundet war, auf eine schleunige Flucht, und suchte über Brachori und Landacco, Missolongi zu erreichen. Die Ueberreste der Insurgenten zerstreuten sich in die Gebirge, wo sie zwar den kleinen Krieg noch eine Zeitlang fortsetzen, aber nichts von Bedeutung unternehmen, besonders aber Omer Pascha, der gleich nach den oben erwähnten Gefechten seine ganze, jetzt auf 15,000 Mann angewachsene Macht in Arta zusammenzog, nicht hindern können, auf Missolongi zu marschiren.

Nicht glücklicher liefen Maurokordato's Seeoperationen ab. Die bei Fanari (zwischen Prevesa u. Parga) gelandeten, ungefähr auf 1500 Mann geschätzten Truppen, machten anfänglich einige Fortschritte, wodurch nicht nur die Sulioten zu neuem Widerstand ermuntert, sondern auch viele ehemalige Bewohner von Parga, zu ihrem Unglück, verleitet wurden, sich von Korfu nach dem Epirus zu begeben. Bald nahm alles eine andere Wendung. Die Samiden, mit der Türkischen Garnison von Glisci vereint, schlugen die Insurgenten und alle die sich zu ihnen gesellt hatten, in einem blutigen Treffen aufs Haupt. Bei dieser Gelegenheit verlor unter andern der Bruder des Bay von Maina, eine Person von Wichtigkeit, das Leben. Er ward am 20. Juli zu Missolongi feierlich begraben.

Bei Patras standen die Sachen für die Insurgen-

ten nicht besser. Kolokotroni, der die Blokade dieses für die Moreoten wichtigen Platzes kommandirte, war durch die Insubordination und Eifersucht seiner Waffengefährten, und durch die zahllose Chikanen, die er täglich zu erdulden hatte, so weit gebracht, daß er sich eine Leibwache von 300 Getreuen bildete, um nur gegen Meuchelmord gesichert zu seyn. Er sendete eine Botschaft über die andere an den Senat, um Verstärkungen zu erhalten; man antwortete ihm, die Truppen würden in andern Gegenden gebraucht. Nach einem heftigen Wortwechsel mit dem Schatzmeister Landi, zog er sich mit seinen 300 Mann Leibwache nach Gastuni zurück. Gleich darauf griff Mehmed Pascha von Patras das Griechische Lager an, machte sich von allen Seiten Luft, und zwang den Chiliarchen Petimessa, sich in ein altes halb verfallenes Fort einzuschließen, wo er sich wahrscheinlich in kurzem ergeben muß.

Der Plan, mit welchem Churschid Pascha die Operationen in Thessalien begann, ging dahin, durch Livadien gegen die Halbinsel vorzudringen, und gerade auf Tripolizа zu marschiren. Ein Theil dieses Planes ist ausgeführt. Sein Marsch durch die Engpässe, welche Thessalien und Livadien scheiden, scheint durch den Abfall des bekannten Chiliarchen Odysseus von den Insurgenten erleichtert worden zu seyn. Dieser Odysseus, längst aufgebracht gegen die Regenten von Korinth, hatte die Verwegenheit gehabt, zwei an ihn abgeschickte Deputirte, den Archonten Alessio Nuzzo, und den Kapitain Haverio Palasea, hinrichten zu lassen. Nach dieser That ward er für einen Feind des Vaterlandes erklärt, und die Metropoliten sprachen den Fluch über ihn aus. Er entschloß sich nun, mit den Türken gemeinschaftliche Sache zu machen.

Churschid Pascha steht bereits seit zehn Tagen in Livadien. Die zwischen den beiden Schlössern des Golfs von Lepanto stationirte Türkische Flottille ist den Operationen des Seraskiers sehr behülflich. Er hat ein Korps von 8000 Mann auf Transportschiffen nach Korinth geschickt, dessen Erscheinung die Bestürzung in der ganzen Halbinsel verbreitete. Mehrere der angesehensten Familien von Morea, unter andern die von Papa-Diamandopulo, waren in den letzten Tagen auf Zante angelangt.

Die drei einzigen festen Plätze der Halbinsel, welche die Griechen inne haben, Korinth, Napoli di Malvasia und Novarino, sollen im schlechtesten Vertheidigungsstande, und weder mit Lebensmitteln noch mit Munition versehen seyn.

Jussuf Pascha (dessen frühere Stellung nicht angegeben wird) war am 17. oder 18. Juli zu Vorsitza (an der nördlichen Küste von Morea) zerstörte diese Stadt, gleich nachher auch Petrinizza, und marschirte gegen Korinth, wovon er nun nur wenige Meilen entfernt war.

Ein gestern hier eingelaufenes kurzes Schreiben aus Korfu vom 6. August versichert (jedoch ohne alles nähere Detail) man habe dort aus einer glaubwürdigen Quelle die Nachricht, daß Churschid Pascha auf dem Marsch von Korinth nach Tripolizа zu Argos eingetroffen sei.

Osmannisches Reich.

Türkische Gränze den 22. August. In Konstantinopel sind die Muselmänner durch die Geburt eines dritten Prinzen des Sultans, welche durch den Donner der Kanonen verkündigt wurde, erfreut. — Im Arsenal wird sehr thätig an Ausrüstung einer neuen Expedition gearbeitet. In den Vorstädten haben sich mehrere Pestfälle gezeigt; schon wurden 26 Individuen ins Lazareth gebracht. — Es heißt, was jedoch noch der Bestätigung bedarf, Churschid Pascha sei, in Folge der letzten Ereignisse, aus Thessalien abberufen.

In Belgrad ist von verschiedenen Seiten Bestätigung der Niederlage Churschid Pascha's bei Zittuny eingetroffen. Ein Brief aus Bitoglia vom 5. Aug. versichert, die Straße von Zittuny nach Larissa sei mit Leichnamen von Türken angefüllt, welche die Luft verpesteten. Churschid Pascha habe sich mit ungefähr 3000 Mann nach Larissa gerettet, wohin sogleich 2000 Mann von Salonichi zu Hülfe gezogen wären. In Salonichi selbst sei am 3. August eine Englische Fregatte eingelaufen, und habe die Einwohner gewarnt, daß 40 Griechische Schiffe im Anzuge wären, um ihre Stadt zu bombardiren.

Der Schah von Persien soll in Bagdad (?) und der Pascha von St. Jean d'Acre in Damas eingezogen seyn.

Der bekannte Günstling des Sultans, Halet, hat in der Verfolgung der Christen eine merkwürdige, wiewohl schreckliche Rolle gespielt; denn ihm allein sind die ersten und Hauptgräuelthaten zuzuschreiben, welche im Anfang der griechischen Insurrektion an den Christen ausgeübt wurden. Er glaubte seinem Herrn keinen größern Beweis seiner unbegränzten Anhänglichkeit geben zu können, als wenn er ihm die Vertilgung eines jeden Individuums anriethe, der sich dem großherrlichen Despo-

tismus zu widersetzen Miene machte, und kam nur durch die Bemerkung des Mufti, von dem Projekt, der gänzlichen Ausrottung der Christen, zurück, daß der großherrliche Schatz durch eine solche Maaßregel eine große Einnahme bei dem Aufhören der Kopfsteuer (Charadsch) vermissen würde. Der schmähliche Tod des Patriarchen war sein alleiniges Werk. Bei alle dem ist der allmächtige Mann in der Hauptstadt nichts weniger, als geliebt. Es ist aber dieser Umstand nicht sowohl dem gewöhnlichen Schicksal der Günstlinge des Despoten, als der in ihm wohnenden Neigung zu Reformen beizumessen, welche besonders dahin strebt, die privilegirten Klassen mehr einzuschränken, oder eigentlich die Privilegien gänzlich aufzuheben, und dadurch den Großherrn und sich selbst noch mächtiger zu machen. Er ist der abgesagte Feind der Janitscharen, und der eifrigste Beförderer des Systems, europäische Verfassung des Kriegsheers und europäische Disciplin einzuführen. Zu diesem Ende werden von ihm die englischen und französischen Offiziere mit Auszeichnung behandelt, mit deren Hülfe er den großen, aber noch immer schwierig befundenen Plan, auszuführen hofft. Halet wird von diesen Offizieren als ein lebhafter und einnehmender Mann beschrieben, der mit einer schnellen Fassungsgabe eine richtige Uebersicht verbindet, und vielen persönlichen Muth verräth. Aber dieser Muth macht ihn zuweilen unvorsichtig, und der Unvorsichtigkeit allein hat er es zuzuschreiben, daß seine Plane nicht zur Ausführung kommen. Das Korps der Janitscharen ist dadurch von seinem Vorhaben unterrichtet worden, welches dann die Folgen gehabt hat, daß die Chefs derselben sich nur um so inniger verbunden haben, den Absichten des Günstlings auf jede Weise Widerstand zu leisten. Da er schon mehrere Male Gefahr gelaufen hat, ermordet zu werden, so verläßt er das Serail nur höchst selten, und man hat sogar bemerkt, daß er bei den gewöhnlichen Prozessionen des Großherrn am Freitage nicht in dessen Gefolge war. — Als vor Kurzem 3 Ortas Janitscharen zur Verstärkung der Armee von Churschid abmarschiren sollten, verweigerten sie förmlich den Gehorsam, und es kam bei dieser Gelegenheit zu Aeußerungen, welche sogar für den Sultan alles fürchten ließen. Es ist auch die allgemeine Meinung, daß dieser Halet die Wiederholung der Katastrophe von 1808, über kurz oder lang veranlassen werde, wenn der Großherr fortfahren sollte, ihm unbedingtes Gehör zu geben, und länger auf der Reform der Janitscharen zu bestehen.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus London vom 16. August. Den Griechen geht es wie es dem einzelnen Menschen zu gehen pflegt; in Armuth und Unglück will ihn Niemand kennen; wendet sich aber das Glück für ihn, so finden sich ihm von allen Seiten Freunde. Die auf der Insel Scio verübten Gräuel haben ohne Zweifel Etwas dazu beigetragen, die Herzen zu wenden, indem man selbst bei Vergleichung der im Courier den Griechen zugeschriebenen Gewaltthaten nichts Aehnliches finden konnte; das dadurch erregte Mitgefühl würde aber kaum den jetzigen warmen Eifer für ihre Sache zuwege gebracht haben, träfen nicht mit jeder Post Nachrichten von neuen Vortheilen ein, die die Griechen täglich zu erringen scheinen. Der Stärkere hat ja immer Recht! Ich will damit keineswegs sagen, daß Männer, wie der edle und gelehrte Dr. M'Crie und andere, die bei der Edinburger Versammlung mit so vieler Wärme und Beredsamkeit für die Griechen sprachen, erst solcher armseligen Beweggründe bedurft hätten; sie konnten nur nicht früher hervortreten, weil das Publikum für ihre Gründe noch nicht reif war. Sie werden indessen aus den Reden und Beschlüssen sehn, daß man es nicht gewagt hat, die Nation zur Beförderung des heiligen Krieges der Griechen selbst aufzufordern, sondern nur zur Unterstützung der überlebenden Scioten. Die Furcht, der Regierung zu mißfallen, hielt sie zurück. Ueber das unbegreifliche Hinneigen unserer Regierung zu den Türken, und den Eifer, womit einige ihrer halboffiziellen Organe die Griechen systematisch zu verläumden suchen, macht der Scotsman folgende sehr triftige Bemerkungen: „Die Griechen sind zwar wie alle Menschen, das heißt, sie sind nicht vollkommen. Ihre ärgsten Feinde aber haben ihnen nicht halb so viele Laster aufgebürdet als den Russen, für welche wir im Jahr 1812, 100,000 Pfund zusammenbrachten. Wenn man die Sklaverei bedenkt, worin die Griechen seit so vielen Jahrhunderten geschmachtet, so darf man sich nicht wundern, daß einige ihrer höhern Eigenschaften verschwunden sind, sondern eher, daß ihnen noch so viele von ihren Tugenden, so viel Bildung und Nationalgeist übrig geblieben ist. Um sie zu den gemeinern Liebesdiensten zu berechtigen, ist es nicht nöthig, daß sie das seyen, was nie ein Volk gewesen, ein Ausbund der Tugend. Sie haben die Waffen ergriffen, um sich von der Sklaverei zu befreien, und wir wissen, sie haben dieses auf die Gefahr der Ausrottung hin gethan. Wenn wir einen Menschen unter dem Mes-

ser eines Mörders erblicken, fragen wir denn erst, ob er ein lasterfreier Mann ist, ehe wir ihm zu Hülfe eilen? Wer so handelte, den möchte man nicht sowohl für streng moralisch, als für einen Genossen des Meuchelmörders anzusehen geneigt seyn. Wären die Griechen auch noch schlimmer als man sie schilt, immer noch würde ihre Sache gerecht seyn; denn der Kampf zwischen ihnen und den Türken ist ein Kampf zwischen dem Unterdrückten und den Unterdrückern. Die Türken kämpfen nicht für irgend etwas, das zu ihrem eigenen Daseyn und Glücke wesentlich wäre, sondern für das Recht, ein unglückliches Volk zu plündern und zu mißhandeln, dessen einziges Vergehen ist, daß es sich zum Christenthum bekennt. Die Griechen suchen keine Rechte und Ansprüche zu erlangen, die irgend einer andern Nation nachtheilig seyn könnten — sie fechten nur, um ihre Personen der Sklaverei, und ihre Frauen und Töchter der Entehrung zu entziehen. Ist dies eine Sache, wobei in dem Gemüth eines Engländers, eines Christen, eines Menschen von Gefühl noch ein Schatten des Zweifels bleiben könnte, welche Parthei auf sein Mitgefühl Anspruch machen darf? England hat sich lange durch männliche Tugenden und großherzige Gefühle ausgezeichnet, nie aber hat sich seine Entwürdigung so offenbar gezeigt als jetzt, wenn man die offiziellen Organe seiner Regierung in Hoffnungen, Gefühlen und Grundsätzen, mit dem Unterdrücker gegen den Unterdrückten, mit Barbarei gegen Bildung, mit Türken gegen Christen im Bunde stehen sieht. Dies ist ein Schandfleck, den 20 Waterloo, 20 Gesetze gegen den Sklavenhandel, und tausend milde Handlungen nicht abzuwaschen vermögen!" Dies ist stark, aber nicht mehr als wahr. — Dr. Chatfield, ein Geistlicher in der Nähe von Cambridge hat so eben eine Adresse zu Gunsten der Griechen herausgegeben. Nachdem er ihre Lage und Ansprüche aufs Unwiderleglichste auseinandergesetzt hat, schließt er mit folgendem Aufrufe: „Christliche Eltern, euch rufe ich zu, an die greisen Scioten zu denken! Christliche Mütter, denkt an die Sciotischen Mädchen! Christliche Kirchenlehrer, erinnert euch an die ermordeten Priester; Ihr Blut schreit laut um Rache; ihr dürft gläubig den Ausgang der gerechten Rache des Gottes der Schlachten überlassen, ihr dürft sie aber durch eure Wünsche und Gebete fördern; sie bedürfen mehr — sie sprechen euer Mitleid an; sie rufen euch zu, ihre Verwandten von der Knechtschaft, ihre Weiber von der Entehrung, ihre Kinder aus einer Sklaverei zu befreien, die da schlimmer ist als der Tod. Mit flehenden Händen und aufgehobenen Augen wenden sie sich an den Herrn der Heerschaaren und beten zu ihrem gemeinschaftlichen Erlöser mit Herzen von Dankbarkeit und Hoffnung strahlend; sie wenden sich an euch, die verbrieften Freunde der Freiheit, und die Verfechter des wahren Glaubens — sie beten an denselben Altären, sie stützen sich an dasselbe Kreuz, gebt sie nicht hin der Schmach, der Verworfenheit und der Verzweiflung! Ihr, die ihr so edelmüthig der leidenden Menschheit in Irland zu Hülfe geeilt seyd, fragt euch: Sind die Bedürfnisse eurer Landsleute gestillt? Hat die verderbliche Seuche aufgehört? Schenket jetzt dasselbe Wohlwollen demjenigen, die nicht blos Nahrung und Kleidung verlangen, um ein kurzes, hinfälliges Daseyn zu fristen; sondern das was dem edlen Sinne mehr ist als das Leben selbst — Befreiung von dem eisernen Joch bürgerlicher und religiöser Sklaverei! Laßt es dann nicht gesagt werden, daß Griechenland umsonst gerufen und gefleht habe! Bei all' den süßen Erinnerungen und unschuldigen Verbindungen unserer frühen Jugend! — bei den Stunden, die wir so angenehm in den Gebüschen der Akademie und beim Quell der Hippokrene verlebt; — bei all' den theuren Ansprüchen, die uns als Menschen und Christen verbinden — wendet kein taubes Ohr gegen diesen dringenden Ruf. Griechenland fleht um eure Hülfe, gehorcht ihm, und der Kampf wird schneller entschieden seyn. Subscribirt, wie ihr es für die Kinder Erin's gethan, und das Kreuz wird wieder über die Thäler und Felsen von Morea herrschen; der blasse Halbmond wird seiner Strahlen beraubt werden; aufs Neue werden Herakles Kinder den Päan anstimmen, aber nicht zu den falschen Götzen, sondern zu dem lebendigen Gott; seine Tempel werden wieder erbaut, und sein Volk frei werden. Dein, mein Vaterland, ist also das edle Geschäft, dein das hohe Vorrecht, durch deinen Beistand der Sache der leidenden Menschheit beizustehn, die edeln Nachkommen der Sokratesse und Plato's vom Verderben zu retten, und siehe! dein Lohn ist mit dir; Beifall lächelnde Engel werden das Werk der Barmherzigkeit bewillkommnen, und das Herz des erlösten Gefangenen sich im Lobe seiner Befreier vor dem Thron der Gnade ergießen."

Italien.

Den 20. August. In Verona ist die offizielle Nachricht eingegangen, daß der Kongreß daselbst

gehalten werden soll, und man trifft bereits Zubereitungen zur Aufnahme der hohen Gäste.

Ein Privatschreiben aus Rom vom 10. August sagt: In Folge der angekündigten Ankunft der Souveraine arbeitet man unablässig, die Pracht der Wohnungen zu erhöhen. Der Kaiser von Rußland wird einen der Palläste Doria bewohnen, den sein Minister Italinski auf dem schönen Navona-Platze inne hat; der Kaiser von Oestreich den ihm eigenen unermeßlichen venetianischen Pallast.

Die zu Mailand niedergesetzte Kommission zur Untersuchung von Hochverrathsverbrechen, hat mehrere angesehene Personen, namentlich die Herren Vismara und Mantoveni, Advokaten in Mailand und die Marquis Bossi und Visconti, die Grafen Ugoni und Arrivabene vor ihre Schranken gerufen.

Der lange versandete Hafen zu Brundisi (zur Zeit der Römer Haupthafen an der Ostküste Italiens) soll durch einen Wirbelwind gereinigt worden seyn.

Frankreich.

Paris den 31. August. Am 30. ist, nach erhaltener Abschiedsaudienz vom Könige, der Minister des Auswärtigen, Vicomte v. Montmorency in Begleitung des Herrn Bonjot, ersten Beamten seines Departements für den Norden, des Herzogs von Rauzan (früher in Berlin als Graf von Chatellux angestellt), des Grafen Gabriac und Herrn Durand, nach Wien zum Kongreß abgereist. (Er ist am 2. September durch Frankfurt gekommen). — Der Vicomte v. Chateaubriand begiebt sich ebenfalls, von London aus, dahin.

Das Portefeuille des Auswärtigen ist durch ein Königl. Dekret in der Zwischenzeit dem Finanzminister Grafen Villele übertragen.

Die Herren Caron und Roger sind von Colmar mit Gendarmerie nach Straßburg ins Gefängniß geschickt worden.

Von Seiten der Familie des verstorbenen Gen. Rapp ist angezeigt worden, daß die angekündigten und ihm beigemessenen Memoiren unecht sind.

Die Untersuchung in der bekannten Prozeßsache des Gen. Berton zu Poitieres wird fortgesetzt. Am 27. blieb Herr Drault aus; er mußte herbeigeholt werden und sagte: Er erscheine nur aus Gehorsam und auf Befehl, könne sich aber nicht als der Defensor des Generals Berton ansehen.

Der Angeklagte Beaufils, einer der Angeber, nahm seine Eingeständnisse zum Theil zurück, bekannte sich jedoch zu den Rittern der Freiheit. Er gab das Zeichen des Ordens, nämlich die Zahl fünf an. Streckt einer der Ritter z. B. drei Finger aus, so giebt sich ihm der andere durch 2 ausgestreckte Finger zu erkennen. — Ein zweiter Angeschuldigter Ledem bestätigte ebenfalls nur einen Theil seiner frühern Angaben. Er sagte: der Zweck der Ritterschaft der Freiheit sei, die Charte und den König gegen die Eingriffe des Adels in Schutz zu nehmen und die Freiheit Frankreichs zu vertheidigen. An der Spitze der Gesellschaften stünden Foy, Sebastiani, La Fayette, Keratry (nicht B. Constant.) — Der General Alix wurde besonders über die in seinem Taschenbuche gefundenen Noten, Karten und Papiere befragt. Er verwickelte sich in die Antworten, und als ihm dieses vom Präsidenten bemerkt wurde, rückte er mit einigen Geständnissen hervor: er habe Umgang mit La Fayette, mit Argenson gehabt, doch keinen politischen; er habe sich mit einem Plan beschäftigt, zu einer Nationalarmee; es sei aber nur eine Idee gewesen ꝛc. — Bertons Verhör war bei weitem das wichtigste. Er wollte durchaus nicht zugeben, daß er an der Spitze der Bewegung (mouvement: so nannte er sie) gestanden; er sei mit fortgerissen worden (entraîné). Was er gethan, habe er zur Aufrechthaltung der Charte gethan. Er sei nicht einmal Freiheitsritter, habe keine Bekanntschaft mit den insurgirten Banden, keinen Einfluß über sie gehabt: mit seinem Wissen und Willen sei keine Proklamation vertheilt, kein anderer Ruf gehört worden, als: Es lebe die Charte! (In der Charte sei der König mit einbegriffen, für den, wie für das Bourbonische Haus, er die größte Anhänglichkeit habe). — Nach Bertons Verhör wurde zum Zeugenverhör geschritten. Der Lieut. Wölfel war der erste, den man auftreten ließ, nachdem er Helm und Säbel abgelegt hatte. Er sagte aus: Grandmenil (der Advokat und flüchtige Angeschuldigte) habe ihm oft vorgeschlagen, sein Regiment für Berton zu gewinnen, habe ihm im Namen des Comité directeur zu verschiedenenmalen Geld angeboten. Er (W) habe es stets ausgeschlagen, aber lange vergeblich verlangt, den Gen. B. zu sprechen. Er habe endlich das Vertrauen der Konspirirten gewonnen, und sei auf diese Weise bei B. vorgelassen worden. Er habe ihn nun auf die Jagd begleitet. Wie sie zurückgekommen, habe er, nachdem er vorher einen seiner Begleiter (Magnan) erschossen, den General auf

dem Bette liegend entwaffnet, und nebst 2 andern gefangen genommen. (B. habe ihm seinen Dolch und seine Pistolen zitternd abgeliefert. Berton betheuerte, keinen Dolch bei sich geführt zu haben). Er setzte hinzu, Grandmenil habe ihn von seinen Unterredungen und seinen Verhältnissen mit Laf. unterrichtet, und ihm bei dieser Gelegenheit gesagt, die provisorische Regierung bestehe aus Lafitte, Foy, B. Constant und Manuel. — Der Zeuge Baudrier, welcher früherhin angegeben hatte, er habe Grandmenil bei Lafayette begleitet, und dieser habe zu jenem beim Abschiede gesprochen: Adieu, mein lieber Gr. nur guten Muth! nahm einen Theil seiner Aussage zurück, und sagte: Er habe Laf. nicht gekannt; sei dem Gr. zu ihm gefolgt; in der kurzen Unterredung sei von nichts Wichtigem die Rede gewesen. Beim Abschiede habe La Fayette gesagt: Adieu Grandmenil. Der Zeuge ging noch weiter und beschrieb La Fayette wie einen Mann von 45 bis 50 Jahren, mit schwarzem Haar und starkem schwarzen Backenbart. Er wollte ihn gar nicht gekannt haben; wisse nicht, ob es La Fayette der Vater, oder La Fayette der Sohn, oder ein anderer gewesen, der sich diesen Namen gegeben. Die Advokaten der Angeschuldigten verlangten, daß diese Aussage zu Protokoll genommen würde, welches nach einigem Widerspruch geschah u. s. w. — Die Aussagen einiger andern Offiziere waren unbedeutend. — Als zuletzt der Angeklagte Songé sich beschwerte, daß man ihn und seine Mitgefangenen gefesselt her und zurückbringe, nahm der Präsident Antheil an der Klage, und versprach derselben abzuhelfen, worüber eine billige Bewegung in dem Saale entstand.

Unter den 12 gewählten Geschwornen befinden sich 5 Ludwigsritter, die übrigen sind Edelleute. — Die Anwalde sind sämmtlich ex officio. Die Hauptzeugen sind 4 Notare oder Advokaten, 1 Kaufmann, 8 Offiziere, mehrentheils von hohen Graden, der Unterlieutenant (?) Wölfel ꝛc.

Berton trug bei dem ersten Verhör seine Orden auf einem schwarzen Rock. Er ist zwar erst 53 Jahr alt, hat aber schon ganz weißes Haar. Sein Gesicht ist braunroth. Ein Gendarmensergeant steht ihm beständig zur Seite und giebt auf jede seiner Bewegungen Acht.

Bayonne den 22. August. Am 14. wurde die royalistische Oberregentschaft von Spanien in Urgel installirt. Der Minister Mataflorida, der Bischof von Tarragona und der Baron von Eroles begaben sich nach der Kathedralkirche, leisteten dort den Eid in die Hände des Bischofs von Urgel und wohnten einer feierlichen Messe bei. Am 15. wurde Ferdinand VII. feierlich und unter dem Jubel des Volkes proklamirt, welches seinen Enthusiasmus nicht zurückhalten konnte, als es auf einem und demselben Thron das Portrait seines Königes und das von Ludwig XVIII., dem erhabenen Chef der Bourbonschen Familie, erblickte.

Nach dieser Feierlichkeit ließ die Regentschaft eine Proklamation bekannt machen, in der es unter andern also lautet: 1) Alles soll, nach den bürgerlichen und militairischen Gesetzen, welche vor dem 9. März 1820 bestanden, wieder hergestellt werden. 2) Da der König, seit dem Tage, an welchem ihm die Macht den Schwur der Treue auf die Konstitution abnöthigte, als gefangen angesehen wird, so sind alle angeblich von Sr. Maj. erlassene Befehle als null und nichtig und unzuläßig zu betrachten. 3) Die Unterthanen, welche den König in ihrem Gewahrsam halten, sollen nach aller Strenge der Gesetze bestraft werden. 4) Die sogenannten Cortes von Kadix, welche die neue Konstitution fabrizirt haben, und die darauf gefolgten neueren Cortes, werden blos als Versammlungen von Individuen angesehen, die sich der Anarchie hingegeben haben. 5) und 6) Damit fremde Truppen verhindert werden, auf das Spanische Territorium vorzudringen, so ersuchen wir alle, ihrem Könige treu gebliebenen Offiziere und Soldaten, sich unter den von uns aufgepflanzten Fahnen zu versammeln. Jeder Soldat, der sich bei uns einstellt, erhält an Sold 1 Real den Tag, und die Offiziere und Unteroffiziere werden um einen Grad erhöht ꝛc. 7) Die Privilegien, deren verschiedene Städte genossen, sollen ihnen wieder ertheilt und bestätigt werden. 8) Die Kontributionen sollen verringert und auf die für die Nation am wenigsten lästige Weise erhoben werden. 9) Jede Provinz oder Stadt, die wir befreien, soll vorschlagen, was ihr am vortheilhaftesten ist. 10) Die Privilegien der Provinzen und Städte können im Namen Sr. Majestät, nach der Wichtigkeit ihrer geleisteten Dienste, vermehrt werden. 11) Die oberste Regentschaft, die ganz Europa zu überzeugen wünscht, daß es ihr einziger Wunsch sei, Friede und Ordnung wieder herzustellen, verbietet, irgend Jemandem, der gegen einen legitimen Souverain oder irgend eine legitime Regierung von Europa konspirirt hat, direkt oder indirekt einen Zufluchtsort zu gewähren. Menschen der Art sollen sogleich an uns ausgeliefert werden,

damit wir in Hinsicht ihrer die zweckmäßigsten Maßregeln ergreifen. 12) Da es nur zu notorisch ist, daß die geheiligte Person Sr. Maj. täglich Beleidigungen und selbst Attentaten auf ihr Leben ausgesetzt ist, so erklären wir, daß wir die verbrecherischen Anstifter dieser Attentate so bestrafen wollen, daß alle künftigen Geschlechter ein Beispiel daran nehmen sollen. Glänzend wird aber die Belohnung seyn, die treue, der Vertheidigung Sr. Maj. sich widmende Unterthanen erhalten sollen.

Gegeben Urgel, den 15. August 1822.

Der Marquis von Mataflorida.

Baron v. Eroles.

Dieses Manifest soll durch einen Kourier an die Regierung zu Madrid mit der Erklärung befördert worden seyn, daß, wenn der Kourier nicht zurückgeschickt werde, alle konstitutionellen Spanier, die man in Händen habe, behandelt werden sollten, wie man ihn behandelt haben werde.

Das Hauptmitglied der Königl. Regentschaft, der Erzbischof von Tarragona, ist der ehemalige Großinquisitor; Baron v. Eroles ist zum Generalissimus der Königl. Armeen in Katalonien, Quesada zum Obergeneral von Navarra, und der Trappist zum Obergeneral der Armee von Arragonien ernannt worden. — Als der Trappist nach Arragonien abzog, erklärte er: „Ich habe mehrere Gefangene als Geißeln bei mir; sie stehen mir mit ihrem Leben für das unserer Familien und für unsere Güter ein.“ Unter diesen Geißeln befindet sich ein Schwager des Generals Milans.

An unsern Gränzen hat es ein völlig kriegerisches Ansehen; auf der einen Seite stehen die Französischen Truppen gedrängt zusammen, auf der andern die Spanischen, zum Theil mit Schwerdt und Kruzifix, zum Theil mit Schwerdt und Konstitutionsbuch. Auf der Höhe von Besalu (Gironna) sind die Royalisten und Konstitutionellen wieder an einander gerathen und haben sich, jede Parthei wohl 3000 Mann stark, vier Stunden lang mit einander geschlagen; die Konstitutionellen unter General Blanko sollen das Feld behauptet haben.

Spanien.

Madrid den 23. August. Das Befinden der Königin ist sehr beunruhigend. Sie leidet, dem Vernehmen nach, an derselben Krankheit, an welcher die erste Gemahlin Sr. Maj. gestorben ist.

Mehrere Städte Kataloniens, unter andern Olot, Besalu und Bagnolas, sind in Vertheidigungsstand gesetzt. Das Militairkommando von Lerida ist dem, zum Marchal de Camp ernannten, bisherigen Brigadier Torrijos übertragen. Bedeutende Truppenmassen werden fortdauernd nach Katalonien in Marsch gesetzt und besonders auf Urgel dirigirt.

Die Prinzessin von Beira, Infantin von Portugall, Wittwe des Spanischen Infanten Pedro und Mutter des Infanten Sebastian, wird nebst ihrem Sohne im Königl. Palast erwartet, um fortan in Spanien zu residiren.

Das Todesurtheil wider den Gardelieutenant Goiffier ward am 16. von Sr. Majestät bestätigt, und am 17. Morgens vollzogen.

30 Millionen Realen sollen zur Verfügung des Generals Mina gestellt, die aktiven Milizen von allen Seiten im Anmarsch nach dem Norden, und zwei Provinzialregimenter von Korunna nach Bilbao eingeschifft seyn.

Der Marquis Mataflorida war früher Advokat, und hieß Mozo Rosales; von ihm war die Vorstellung mit redigirt, in welcher Se. Maj. ersucht ward, die Konstitution zu verwerfen.

Vermischte Nachrichten.

In Königsberg in Pr. hat sich ein Verein zur Wiederherstellung des Ordenshauses zu Marienburg gebildet; seine Stiftung datirt sich vom 20. Juni d. J., an welchem Tage Se. Königl. Hoheit der Kronprinz die Marienburg mit Seiner Gegenwart beehrte.

Am 26. v. M. hatte die gewöhnliche jährliche Gedächtnißfeier des Todestags von Theodor Körner an seinem Grabe zu Wöbbelin statt.

In wenigen Wochen sind in Amsterdam über 100 Kinder, meistens aus den letzten Klassen, Opfer der gewöhnlichen Blattern geworden. Daher hat der Rath das Einimpfen von neuem aufs ernstlichste zur Pflicht gemacht.

Es hat das Ansehen, als wenn alle Mächte die Unabhängigkeit der Südamerikanischen Staaten, zwar nicht politisch, doch merkantilisch anerkennen wollten.

Ein berühmter Advokat hat dem Narrenhause zu Straßburg 100,000 Franken mit dem Zusatz vermacht: „Von Narren habe ich's erhalten, Narren gebe ich's wieder.“

[Hierzu eine Beilage.]

Beilage zu No. 74. der Zeitung des Großherzogthums Posen.
(Vom 14. September 1822.)

Großbritannien.

London den 3. September. Vorgestern ist Se. Majestät aus Edinburg in Cartonhouse wieder eingetroffen.

Die Zubereitungen zur Abreise des Herzogs von Wellington nach dem Kongresse treffen mit der Sage zusammen, daß er der Gefahr, ermordet zu werden, fortwährend ausgesetzt sei, und die Polizei hat dem unglaublichen Gerücht Glauben genug geschenkt, um Beamte in der Wohnung Sr. Herrl. aufzustellen. Der Herzog behandelte diese seiner unwürdige Besorgniß, mit der Geringschätzung, die seine angeborne Unerschrockenheit ihm einflößen mußte, allein die Obrigkeit ließ sich in ihren Vorsichtsmaaßregeln nicht stören.

Die Times sagen: Man hätte Unrecht, wenn man glaubte, der Marquis von Londonderry wäre bei dem nächsten Kongreß nicht zu ersetzen. Die Sache des Vaterlandes, der Freiheit hat durch die Anwesenheit Sr. Herrlichkeit bei dem vorhergehenden Kongresse zu wenig gewonnen, um zu glauben, sie möchte mehr Gefahr laufen, wenn sie durch einen andern Minister erörtert werden wird. Der Marquis war das freiwillige Werkzeug der Mächtigen, er suchte im Parlament alle gegen die Schwachen begangenen Beleidigungen, so wie alles zu rechtfertigen, was dahin zielte, die Freiheitsliebe in Europa zu zerstören, die er unter dem Namen Gewohnheit bezeichnete. „Wenn die Völker Deutschlands und Italiens (sagte Se. Herrlichkeit) glauben mögen, daß die Freiheit nur deshalb kostbar ist, weil sie zur Gewohnheit geworden, so können wir sie überreden, daß nichts gut ist, als die Gewohnheit, daß die zur Gewohnheit gewordene Sklaverei besser ist als die Freiheit, daß nur Revolutionen ein Uebel sind (daß es also auf der Folter keinen Schmerz, im Feuer keine Hitze giebt, wie der Bischof Berkelay sagte.) Nur die Anhänger des jetzigen Ministeriums können glauben, daß ein solcher Mann den Einwohnern Europa's, deren Rechte er beständig zu zerstören suchte, oder England, dessen Handelsinteressen er aufopferte, je einen wirklichen Vortheil verschafft habe. Wer auch den Marquis von Londonderry bei dem Kongreß ersetzen wird, er wird die Sprache des Ministeriums sprechen müssen, und England wurde in den Wirbel der Willkühr so hineingezogen, daß es dem heiligen Bunde sehr wenig daran liegt, wenn Großbritannien auf einen Augenblick die Wirkung seiner Entschlüsse aussetzt."

Königreich Polen.

Warschau den 8. Septebeur. Se. Majestät haben allergnädigst geruhet, eine Anzahl Stanislausorden 1ter Klasse auszutheilen und dem Vicepräsidenten von Warschau, Matthäus Lubowiecki, den St. Annaorden 2ter Klasse in Brillanten zu verleihen. Außer diesen und ähnlichen Gnadenbezeugungen haben Se. M. dem ganzen Lande eine große Wohlthat erwiesen, indem Sie bei Vollziehung des Budgets, für das laufende und das folgende Jahr die Lieferungsabgabe um ein Drittheil, d. i. um 2,868,357 pol. Gulden, heruntergesetzt haben.

Das erste Nachtquartier nach der Abreise von hier, haben Se. Majestät in Lubochnia genommen, und hier wie überall reiche Geschenke seiner Gnade zurückgelassen.

Wie verlautet, soll mit Bewilligung der Obrigkeit hier eine Gesellschaft zusammentreten zur Unterstützung und Belohnung treuer Dienstboten. Wer aus dieser Klasse beweisen kann, durch eine Reihe von Jahren rechtschaffen, arbeitsam und nüchtern gedient zu haben, soll entweder eine angemessene Belohnung erhalten, oder eine Unterstützung zu Unternehmung einer eigenen Wirthschaft, die Frauen namentlich eine Mitgift, oder endlich ein sicheres Unterkommen aufs Alter. Ein solches Institut muß unstreitig die Sittlichkeit der dienenden Klasse heben.

Ein Pfund gutes Rindfleisch soll nach der Taxe während des Monats September 8 Gpol. oder 16 Pf. preuß. kosten.

Gegen die häufig vorkommenden Vergiftungen durch Pilze wird in unsern Blättern das schon bekannte Mittel in Erinnerung gebracht, eine weiß geschälte Zwiebel mit den Pilzen zu kochen; sind sie schädlich, so schwärzt sich die Zwiebel.

Czenstochau den 4. September. Zum zweiten Male hatte unsere Stadt das Glück, den geliebten Herrscher in ihren Mauern zu sehen. Den 2. d. Abends langte Se. Maj. hier an, um hier zu übernachten, und setzte am folgenden Tage gegen Mittag seine weitere Reise fort.

Ein zahlreich versammelter Adel aus den Woy-

wodschaften Krakau und Kalisch füllte schon Tags vorher unsere Stadt an, um das Glück zu haben, das Angesicht Sr. Maj. Ihres Herrn und Wohlthäters, zu schauen. Sobald der Monarch dies erfahren hatte, geruhte derselbe, sich die Angekommenen durch den Präsidenten der Woywodschafts-Kommission von Kalisch vorstellen zu lassen.

Die angesehensten Männer eben dieser Woywodschaft benutzten diese Gelegenheit, eine Bittschrift zu den Füßen des Throns niederzulegen, welche der Monarch mit der ihm angebornen Huld anzunehmen und mündlich gnädigst zu beantworten geruhte. Die Bittschrift lautet, wie folgt:

An Se. Maj. den Kaiser aller Reußen, König von Polen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Allerdurchlauchtigster Herr!

Wir treten Ew. Maj. in den Weg mit einer Herzensangst, wie die Furcht vor einem großen Unglücke sie erregt.

Der Woywodschaftsrath von Kalisch hat sich ein Vergehen zu Schulden kommen lassen, wofür er von Se. Maj. gerecht bestraft worden ist. Wir kommen nicht, um Vergebung dieser Schuld zu bitten, auch nicht die Vergehungen einiger unserer Mitbürger zu entschuldigen oder zu beschönigen, welche sich den gerechten Zorn Ew. Maj. zugezogen haben, sondern wir kommen, unsern großmüthigen Beherrscher zu flehen, er wolle unter die Zahl der Schuldigen nicht alle Bürger dieser Woywodschaft zählen, die von den Gefühlen der lebhaftesten Dankbarkeit und der unbegränzten Anhänglichkeit an Ew. Maj. durchdrungen sind, Gefühlen, welche allgemein dem Herzen jedes Polen inwohnen, der das Glück zu schätzen weiß, welches das Vaterland Ew. Kaiserl. Königl. Maj. verdankt.

Ew. Maj. wollen uns nicht von Sich lassen, ohne unsere Bitten zu erhören und unseren Herzen den Frieden wiederzugeben durch die Versicherung, Ew. Maj. zweifeln in Ihrer ungemessenen Huld und Güte nicht an unserer Treue und Ergebenheit für Ew. Maj. Person. Czestochau den 2. Septbr. 1822.

(unterz.) Aus dem Kalischer Bezirke:

Anton Siemiątkowski, des großen Stanislausordens Ritter. Hippolit Maslowski. Joseph Lubinski. Przeuski, Marschall des Kalischer Kreises. —

Aus dem Konner Bezirke: Adam Bronikowski, Senator-Kastellan. Johann Gliszczynski. — Aus dem Petrikauer Bezirke: Tymowski, Senator-Kastellan. Michael Chr. Potocki. Albert Ostrowski. Albert Spinek, Landbote des Petrikauer Kreises. — Aus dem Bezirke Sieradz: Mączynski, Senator-Kastellan. Marcell Olszowski. Nikolaus Okolowicz, Landbote des Szadeker Kr. — Aus dem Wieluner Bezirke: Stanislaus, Gr. Męcinski. Stan. Jeziorowski, Landbote des Czestochauer Kr. Anton Blejzynski. Albert Mączynski, Ritter poln. Orden. Severin Baron Waldgon.

Wohlthätigkeit.

Für die Abgebrannten zu Wronke sind ferner bei uns eingegangen:

6) S. W. 5 Rthlr. 7) Z. S. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Posen den 14. September 1822.

Die Zeitungsexpedition von W. Decker & Comp.

Bei J. A. Munk in Posen, Markt No. 85 ist zu haben:

Jacobi, G. W., Archiv von durch vieljährige Erfahrung gesammelten richtigen Kenntnissen von Pferden und deren bei denselben vorkommenden möglichen äußerlichen und innerlichen Krankheiten, als geprüften kürzestem Heilungsmittel zum Nutzen für Stallmeister, Pferdeärzte und Oekonomen. 2 Theile mit Kupf. 1822. 3 Rthlr.

Bekanntmachung.

Der am 17. d. M. zum Verkauf von Holz in Kobylepole anstehende Termin ist aufgehoben.

Posen den 9. September 1822.

Königl. Preußisches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das hier auf St. Martin sub Nro. 193. belegene, den Tesmerschen Erben gehörige, auf 1130 Rthlr. abgeschätzte Haus nebst Zubehör, soll auf den Antrag eines Real-Gläubigers öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu die Bietungs-Termine auf

den 12ten Oktober cur.,
den 13ten November cur. und
den 14ten December cur.,

Vormittags um 9 Uhr, vor dem Land-Gerichts-Referendarius Knoblauch in unserm Gerichts-Schlosse anberaumt worden sind.

Kaufslustige werden daher zu diesen Terminen, wovon der letzte peremtorisch ist, eingeladen, und hat der Meistbietende den Zuschlag, in sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, zu gewärtigen.

Die Taxe und Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 26. August 1822.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Citation.

Zur Liquidation sämmtlicher Ansprüche an die Amts-Cautionen des Land-Gerichts-Executor Valentin Fähnrich hieselbst, und des Friedens-Gerichts-Executor Gottlieb Gerike zu Rogasen, haben wir einen Termin auf

den 2ten Oktober cur. Vormittags um 9 Uhr

vor dem Deputirten Land-Gerichts-Assessor Schneider in unserm Partheien-Zimmer angesetzt, und laden dazu alle unbekannten Gläubiger mit der Warnung vor, daß bei ihrem Ausbleiben sie ihrer Ansprüche an die Caution für verlustig erklärt, und nur an die Person der Executoren Fähnrich und Gerike verwiesen werden sollen.

Posen den 18. Juli 1822.

Königl. Preuß. Landgericht.

Ediktal-Vorladung.

Schon zur Zeit der vormaligen Königl. Südpreußischen Regierung im Jahre 1801, wurde bei dem damaligen hiesigen Stadtgericht auf den Antrag der Erbinteressenten der Thomas und Katharina Szczypczynskischen Eheleute, über die Kaufgelder ihres ehemaligen unter Nro. 619. St. Adalbert belegenen Grundstücks, der gegenwärtig reassumirte Liquidations-Prozeß eröffnet.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Kaufgelder-Masse Ansprüche zu haben vermeinen, vorgeladen, in dem auf

den 2ten Oktober cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Land-Gerichts-Assessor Schneider in unserm Instruktions-Zimmer anstehenden Termin persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche gebührend anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen, zu dem Ende die Beweismittel, insofern sie in schriftlichen Urkunden bestehen, mit zur Stelle zu bringen, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an die Kaufgelder-Masse präkludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben als gegen die Gläubiger, unter die das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden soll. Urkundlich unter dem Gerichts-Siegel und der geordneten Unterschrift.

Posen den 11. Juli 1822.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Tabagist Johann Ludwig Rogge, und die Philippine geborne Philipps, verwittwete Mikowska zu Rogasen, in dem am 2ten Juli d. J. gerichtlich errichteten Ehevertrage die Gütergemeinschaft unter einander ausgeschlossen haben.

Posen den 26. August 1822.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das im Großherzogthum Posen und in dessen Kostener Kreise belegene, dem Gutsbesitzer Herrn Stanislaus v. Zbyjewski zugehörige adeliche Gut Zegrowo, (Seger,) wozu die Vorwerke und Nowyswiat gehören und welches nach der in diesem Jahre aufgenommenen gerichtlichen Taxe auf 32198 Rthlr. 18 gGr. gewürdigt worden ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bietungstermine sind auf

den 16ten Mai 1822,

den 19ten August 1822,

und der peremtorische Termin auf

den 23sten November 1822,

vor dem Landgerichts-Rath Voldt als Deputirten, Vormittags um 9 Uhr allhier auf unserm Gerichtsgebäude angesetzt. Es werden daher alle diejenigen, welche dieses Gut zu besitzen fähig, und annehmlich zu bezahlen vermögend sind, aufgefordert, sich in den angesetzten Terminen zu melden, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß für den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen, der Zuschlag erfolgen und auf die etwa nachher noch einkommenden Gebote nicht weiter geachtet werden soll.

Die Einsicht der speziellen Kaufsbedingungen und

der Taxe wird täglich in der Registratur des hiesigen Landgerichts während den Dienststunden verstattet.

Neustadt den 6. December 1821.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Ueberreste von den, auf dem Grundstück sub Nro. 3. St. Adalbert befindlichen alten Artillerie-Pferdeställungen, sollen zum sofortigen Abbrechen an den Meistbietenden verkauft werden.

Der diesfällige Bietungs-Termin ist auf den 18. d. M. Vormittags um 9 Uhr in dem Sessionszimmer des Rathhauses angesetzt, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Die Bedingungen können in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Posen den 11. September 1822.

Königl. Polizei- und Stadt-Directorium.

Gesuchte Subjekte.

Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mensch, welcher sich der Oekonomie widmen will, kann auf einer der bedeutendsten Wirthschaften unserer Provinz untergebracht werden durch das

Kommissions-Kontor

zu Posen am Ringe Nro. 80.

Endes Unterzeichneter hat die Ehre, hierdurch bekannt zu machen, daß er nach abgelegter Feldmesserprüfung von der Königl. Preuß. Oberbaudeputation zu Berlin d. d. 28. Juli d. J., zu gewöhnlichen Vermessungs-Geschäften als Feldmesser approbirt und bereits vereidet ist. Wohnhaft zu Schroda den 13. September 1822.

v. Raczkowski.

Handlungs-Anzeige.

Am heutigen Tage haben wir allhier am Markte Nro. 67. im Hause des Herrn Fels, eine Weinhandlung eröffnet, und empfehlen uns Einem hochverehrten Publikum mit gutem Ungarwein hiermit ganz ergebenst.

Posen den 10. September 1822.

G. & M. Zupanski.

Auf dem Wege von Zegrze bis Posen ist am Mittwoch Abend eine Doppelflinte aus dem Wagen gefallen oder gestohlen worden. Dieselbe ist daran zu erkennen, daß an beiden Seiten der Schwanz-Schraube etwas Holz fehlt, welches jedoch an der linken Seite mit Stifte fest gemacht ist; — ferner befindet sich unten an der Kolbe ein ausgeschnittener Adlerkopf, unter welchem das Tragband mit Spagat befestigt war. — Derjenige, welcher diese Doppelflinte im Hôtel de Paris abliefert oder nachzuweisen vermag, empfängt 3 Rthlr. Douceur.

Posen den 14. September 1822.

Anzeige.

Das hieselbst am alten Markt sub Nro. 63 belegene Haus ist aus freier Hand durch die unterzeichneten Eigenthümer zu verkaufen, und können die Kaufbedingungen jederzeit in demselben Hause parterre eingesehen werden. Posen den 12. September 1822.

Michael und Demetrius Pawlowski.

Dem Publiko wird hiermit bekannt gemacht, daß den 19ten September cur. im Hôtel de Saxe sub Nro. 28. im Hinterhause verschiedene bewegliche Sachen, bestehend in Porzelan, Glas und andern Geräthschaften, durch eine freiwillige Lizitation gegen gleich baare Zahlung verkauft werden sollen.

Auf dem Dohm sub Nro. 12. sind 2 Stuben, 2 Kammern, Keller und ein Pferdestall zu vermiethen, welche vor Michaeli noch bezogen werden können. Desgleichen sind eine bedeckte Kutsche, eine bedeckte Britschke, ein beschlagener Wagen und 2 egale falbe Kutschpferde, Veränderungshalber sogleich zu verkaufen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer Leitgeber, Gerberstraße No. 424. zu erfragen.

Anzeige.

Einen Pferdestall, Schoppen zu zwei Wagen, wie auch eine feuersichere Remise, vermiethet theilweise, oder vereint Joseph Horn am Ringe No. 42.